

Ueber hölzerne Grabgefäße und einige in Holstein gefundene Bronzegefäße.

Unter den älteren Beständen des Schleswig-Holsteinischen Museums vaterländischer Alterthümer befindet sich ein mit der Sammlung des verstorbenen Drechslermeisters Ballie in Bordsesholm erworbener Grabfund aus einem Hügel bei dem Dorfe Grevenkrug, Kirchspiel Bordsesholm, bestehend in einem schönen Bronzegefäße (Fig. 1) und einem eisernen Messer (Fig. 2), K. S. Nr. 2475—77.



Fig. 1.



circa $\frac{1}{3}$

circa $\frac{1}{3}$



Fig. 2.

Nach einer handschriftlichen Mittheilung des Herrn Ballie an den Vorstand der S. H. L. Alterthumsgesellschaft (Archiv 1835 Nr. 103) stand das Bronzegefäß an der Südostseite eines stattlichen Hügels, in einer Einfassung von Steinen, auf »einem Präsentirteller mit roh gearbeitetem Rande von thonartiger Masse, und an dem Gefäß lehnte in schräger Richtung das eiserne Messer.« Von der Platte (im Catalog

der K. S. Holzplatte [?]) waren einige Bruchstücke beigelegt und sub 2477 catalogisirt.

Als ich vor zwei Jahren mit diesem interessanten Funde bekannt wurde, wusste ich aus den angeblichen Holz- oder Thonfragmenten nichts zu machen, weil ich keine Ueberreste einer Platte darin erkennen konnte. Die etwas knorrigen, dreieckigen, nach innen gebogenen Stücke glichen vielmehr einer Fugenausfüllung von graubrauner, poröser Masse, die allerdings an zwei Seiten eine faserige Structur zeigten, an der dritten aber eine rauhe und unebene Fläche. Eine weitere Untersuchung stützte diese Vermuthung. An's Feuer gehalten, schmolz die Masse, verbrannte mit heller, qualmender Flamme und angenehmem Harzgeruch; die scheinbar faserige Structur erwies sich als Abdruck von Holzfasern, kurz, es schien berechtigt, die muthmasslichen Thon- oder Holzfragmente für Stücke jener allen Archäologen bekannten Harzmasse zu halten, welche schon in der Steinzeit als Bindemittel bekannt und gebraucht war und auch in der Bronzezeit theils als solches diente, theils als emailähnlicher Kitt in der Ornamentation Verwendung fand. Nach einer von dem schwedischen Gelehrten Berlin vollzogenen Analyse besteht dieser Kitt aus zerkleinerter Birkenrinde und Harz, vielleicht mit einem Zusatz von Bernstein.

Zwischen diesen Harzstücken entdeckte ich allerdings ein Stückchen Holz mit Spuren von Eisenrost und ein noch kleineres mit Spuren einer eisernen Niete, welches von der Griffbekleidung des Messers herrühren mochte. Aus den Harzstücken liess sich ein Theil eines runden oder ovalen Kreises von ca. 30 cm. Durchmesser zusammenfügen. Zu welchem Object aber diese muthmassliche Fugendichtung einst gedient, blieb zu errathen.

Da kam aus Norwegen eine unverhoffte Lösung des Räthsels. In dem letzterschienenen, ausserordentlich inhalt- und lehrreichen Jahresberichte des norwegischen Alterthumsvereins f. 1874 (Christiania 1875) S. 183 ff. erzählt Professor O. Rygh von Bruchstücken unbekanntem Materials, die man häufig in Gräbern der älteren Eisenzeit finde und für Ueberreste zerstörter Gefässe gehalten habe. Als nun sein College Nicolaysen bei den im Sommer 1874 von ihm vollzogenen amtlichen Ausgrabungen in Sandhered (Laurvig und Jarlsberg-Amt) solche Bruchstücke in auffälliger Menge gefunden, habe man es der Mühe werth gehalten, dieselben einer genaueren Untersuchung zu unterziehen. Die ausführliche Beschreibung und die Abbildungen der norwegischen Fundstücke passen vollkommen auf die Grevenkruger und auch die Resultate der dort unternommenen Untersuchung stimmen mit der

unsrigen überein. Allein den Norwegern gelang es auch, die Form und Beschaffenheit der Gefässe nachzuweisen, zu deren Dichtung die Kittstücke einst gedient hatten. Man findet nämlich dort zu Lande noch jetzt gewisse Holztinen, welche aus zwei Stücken angefertigt werden: aus einem Span, der zu einem Ringe zusammengebogen, und, wie bei unseren Spanschachteln, mit Bast zusammengenäht wird und aus einem runden oder ovalen Boden, der in den Ring hineingetrieben und mittelst kleiner Holzpflocke befestigt wird. Legt man nun bei einer solchen Holztine den Boden unter den Rand und befestigt ihn durch schräg hindurch getriebene Pflöcke, so bildet sich eine Fuge, in welche die antiken Harzstücke hineinpassen, in welchen sich oben drein die Hohlräume, in denen die Holzpflocke gelegen, nachweisen lassen.

Eine aufmerksame Durchsicht des in demselben Jahresberichte von Nicolaysen veröffentlichten Protocolls über seine Ausgrabungen in Sandhered ergibt, dass überall, wo neben verbrannten Gebeinen und Kohlen ein Thongefäss genannt wird, nicht von Harzstücken die Rede ist, welche dahingegen niemals fehlen, wo unter den Fundobjecten kein Thongefäss sich befindet. Man wird hieraus folgern dürfen, dass die nach dem Leichenbrande aufgesammelten Gebeine in einem hölzernen oder in einem irdenen Gefässe bestattet wurden. Das hölzerne ossuarium zerfiel in Staub, nur der Kitt in den Fugen widerstand dem Zahn der Zeit und giebt uns Kunde von dem Brauch der Alten, ja, er erzählt uns, dass um die Mitte des ersten Jahrtausendes unserer Zeitrechnung in ganz Norwegen, bis nach dem Amte Norder Trondhjem hinauf, hölzerne Gefässe zum Hausrath gehörten.

Hinsichtlich des Fundes von Grevenkrug erscheint die Beisetzung der bronzenen Kanne in einem Holzgefäss desto wahrscheinlicher, wenn man in Betracht zieht, dass das eiserne Messer ohne den Schutz einer soliden Umwandlung sich schwerlich in der oben erwähnten Stellung erhalten hätte. Beim Vermodern des Holzes muss dann die Steinumfassung fest genug gewesen sein, den Druck der aufliegenden Erde abzuhalten. Ob die Beschädigung der Bronzekanne von dem Druck der Steine oder Erde herrührte, lässt sich, nachdem sie unter Herrn Professor Lindenschmits Leitung in bewundernswerther Weise restaurirt, nicht mehr sagen. Dieser holsteinische Fund zeigt ferner, dass die genannten Holztinen keine norwegische Specialität sind oder waren, sondern viel früher, sagen wir um acht bis neunhundert Jahre früher, schon in Holstein bräuchlich waren; ja, die in schleswigschen Baumsärgen gefundenen Spanschachteln erlauben denselben ein noch höheres Alter zuzusprechen. In dem äusseren Erdmantel eines bei Aarhus

(Jütland) aufgedeckten Grabhügels, welcher mehrere Baumsärge umschloss, fand Professor Engelhardt in einer kleinen Steinsetzung neben Bronzen jüngerer Charakters die oft beschriebenen Harzstücke, woraus zu schliessen, dass auch dort verbrannte Gebeine und Beigaben in einem mit Harz gedichteten Holzgefässe begraben waren.**) In dem Grabe von Hvidegaard dahingegen lagen die verbrannten Gebeine unter einem wollenen Gewande und die Ueberreste eines mit Harz gedichteten 4 $\frac{1}{2}$ Zoll weiten Holzgefässes in der Nordwestecke der grossen Steinkiste.***)

Es ist indessen nicht das muthmasslich vorhanden gewesene Holzgefäss allein, welches dem Funde von Grevenkrug eine eminente Bedeutung für die heimische Alterthumskunde verleiht. Nicht minder wichtig ist das kostbare Bronzegefäss, welches durch Form, Ornamente und Technik sich als ausländisches Fabrikat ankündigt. Die Nordländer hatten in der Kunst des Bronzegusses eine nicht geringe Geschicklichkeit erlangt, die Herstellung des gewalzten Bleches und die Verarbeitung desselben zu Schmuck und Geräth verstanden sie indessen nicht. Ein Beleg hierfür ist, dass wir wohl gegossene, aber keine getriebenen Bronzen in speciell nordischem Stil besitzen, während andererseits völlig gleiche Bronzeblechgefässe und zwar in verschiedenen Typen von Scandinavien herab bis über die Alpen gefunden sind. Das Kieler Museum ist arm an solchen Gefässen, wahrscheinlich in Folge mangelnden Verständnisses für die Wichtigkeit solcher Funde, denn im Hinblick auf die schönen Kannen, Eimer und Vasen in den Museen der Nachbarländer ist nicht anzunehmen, dass hier, wo von altersher ein gewisser Wohlstand unter den Bewohnern geherrscht, ein minder günstiger Markt dafür gewesen sein sollte. Ausser der Bronzekanne von Grevenkrug finden wir in der Kieler Sammlung zwei Goldschalen, von welchen zwei bei Boksberg im adel. Gute Depenau, Ksp. Preetz, unter einem grossen Steine beisammen gefunden sind, und zwei in Dithmarschen zwischen Albersdorf und Grüenthal. Letztere standen in einem mit Steinen umsetzten Thongefäss und hatten als Behälter für Asche (verbrannte Gebeine?) gedient. Diese Gefässe sind aus Gold getrieben ohne Löthung oder Nietung und zeigen dasselbe Ornament wie die Grevenkruger Kanne: die mit der Punze ausgetriebenen concentrischen Kreise.***)

*) S. Corresp. Bl. d. Deutsch. Anthropol. Gesellsch. 1876 Nr. 6, S. 48.

***) Annaler f. nord. Oldk. 1848 S. 346.

****) Abgebildet in den S. H. L. antiquarischen Berichten I. Taf. 2 u. Ber. XVIII.

Vgl. auch Engelhardt in dem Comptes-rendu du Congrès de Copenhague p. 403 ff.

Ein schönes Bronzegefäß, ein cylindrischer, gerippter Eimer (Ciste) wurde in einem Grabhügel bei Pańsdorf, Ksp. Ratekau, gefunden und kam mit der Sammlung des Oberförsters Haug in Waldhusen an die Lübecker Alterthümersammlung. Dasselbe hatte als Grabgefäß gedient und enthielt ausser verbrannten Gebeinen ein eisernes Messer (Fig. 3 a, 3 b und 4). Einen ganz besonderen Werth erhält

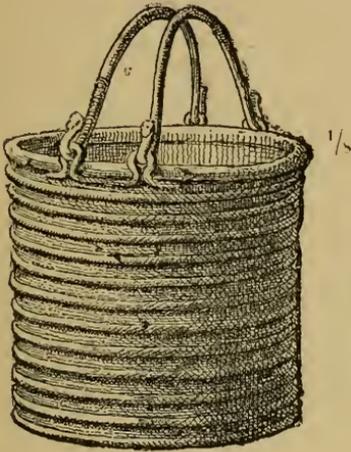


Fig. 3 a.

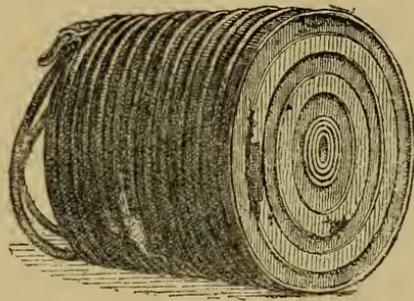


Fig. 3 b.

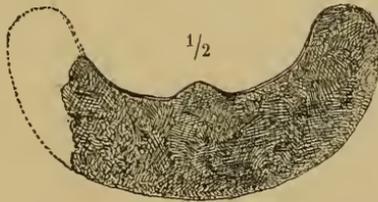


Fig. 4.

dieses Grabgefäß durch einige am Rande angebrachte Schriftzeichen, die unseres Wissens bis jetzt noch nicht gelesen sind.)* Die er-

*) In meinem Referat über Engelhardt's Abhandlung über die Bedeutung der classischen Industrie und Cultur für den Norden (Aarbøger f. 1875 Heft I) habe ich diese Schriftzeichen mitgetheilt (Archiv f. Anthropologie Bd. VIII S. 316). Da dieselben indessen nicht ganz correct wiedergegeben waren, wiederhole ich sie hier noch einmal nach der Lesung des Herrn Oberförster Haug: $\text{IIII} \backslash \wedge \wedge /$. Ich prüfte die Zeichen bei einbrechender Dämmerung und ungünstiger Beleuchtung und notirte zwischen dem ersten und zweiten Strich eine von links nach rechts aufsteigende, zwischen dem dritten und vierten eine wagerechte Rostlinie, ungewiss, ob dieselben zufällig oder eine darunter liegende eingegrabene Linie bezeichneten. Herr Haug erwähnt derselben nicht.

haben Ränder am Boden sind von innen ausgetrieben; desgleichen die zwölf Rippen an der Wandung und die zwischen denselben stehenden Punkt- oder Perlenreihen, welche auf der Abbildung fehlen. In dem saumartig umgebogenen Rande ist ein dicker Eisendraht zur Verstärkung eingelegt. Aehnliche gerippte Bronzeerimer sind in Hannover, Belgien und Frankreich gefunden; desgleichen in der Priegnitz, in Posen, Böhmen, in Niederösterreich. Diese Funde bezeichnen zwei uralte Handelswege vom Norden südwärts bis über die Alpen nach Norditalien, und in Norditalien ist eben die Heimath und Fabrikstätte der hier besprochenen cylinderförmigen gerippten Bronzeerimer gefunden. Sie sind das Product einer dort einst localen Industrie, die dem eigentlichen Etrurien fremd war. Dürfen wir sonach die bei Pansdorf gefundene Ciste für norditalisches Fabrikat erklären, so wird die Wahrscheinlichkeit, dass auch die Grevenkruger Kanne desselben Ursprunges ist, um so grösser, als in dem grossen Gräberfelde zu Hallstadt (Niederösterreich), wo sechs gerippte Bronzeerimer ausgehoben wurden, auch eine Kanne von Bronzeblech gefunden ward, welche in der Profilirung namentlich auch des Griffes eine überraschende Aehnlichkeit mit der von Grevenkrug zeigt (v. Sacken: Das Grabfeld von Hallstadt, Taf. XXIII Fig. 3). Wie diese ist sie in zwei Stücken gearbeitet, welche etwa in der Mitte mittelst Nieten mit konischen Köpfen zusammengefügt sind. Zu beiden Seiten der Nieten läuft von einer Punktreihe begrenzt, ein Ornament: auf der Grevenkruger Kanne concentrische Ringe, auf der Hallstadter Thierfiguren; bei der letzteren endigt der Griff oben in einen Thierkopf, der bei ersterer nur durch die Hörner angedeutet ist, und endlich zeichnet sich die Grevenkruger Kanne durch den scharf abgesetzten Hals aus, welcher an die goldene Flasche von Kohave (*Compte rendu de Copenhague* S. 406) erinnert.

Die Kanne von Hallstadt stützt in meinen Augen die Annahme, dass die hier beschriebenen in Holstein gefundenen Bronzeblechgefässe nicht auf dem westlichen, sondern auf dem östlichen Wege längs der Elbe uns zugeführt seien. Mit der Kanne von Grevenkrug wurde ein eisernes Messer gefunden; desgleichen, freilich von anderer Gestalt, in dem gerippten Eimer von Pansdorf. Der in Posen bei Primentdorf gefundene Eimer*) war mit einem eisernen Deckel geschlossen und darin lag ausser Bronzeschmuck eine kleine eiserne Axt.

Italienische Archäologen nehmen an, dass diese Gefässe etwa um das

*) Ueber den Fund der gerippten Ciste von Priment s. Virchow in den Sitzungsberichten der Berliner anthropol. Gesellsch. vom 13. Juni und 11. Juli 1874 und vom 14. Mai 1875.

4. Jahrhundert v. Chr. nach dem Norden ausgeführt seien. Demnach wären den Nordländern zu der Zeit die ersten eisernen Werkzeuge gebracht. Wie lange sie sich mit der spärlichen Zufuhr dieser kostbaren Instrumente begnügt, wann sie versucht und wann es ihnen gelungen, dieselben nachzubilden, lässt sich noch nicht mit Sicherheit sagen. Dass indessen in vorrömischer Zeit, d. h. ehe ein römischer Cultureinfluss sich auch im Norden geltend machte (von dem man in den grossen Moorfunden die eclatantesten Beweise findet), hier eiserne Waffen und Werkzeuge geschmiedet worden, haben namentlich die Ausgrabungen des Herrn Amtmann Vedel auf Bornholm ausser Frage gestellt.

Der Fund von Grevenkrug ist demnach für die Alterthumskunde in zweifacher Hinsicht wichtig. Die Bronzekanne ist ein neues Zeugniß von einem uralten Handelsverkehr mit südlichen Ländern; sie zeigt den Weg, auf dem uns die ersten eisernen Geräthe zugeführt wurden und die Zeit, um welche dies geschehen. Die Harzstücke erzählen uns, dass man in Holstein ca. um 400 v. Chr. ausser Thongefässen auch wasserdichte Holzgefässe für den Hausbedarf benutzte und dass diese mit vielen anderen Dingen weiter nach dem Norden verbreitet wurden, wo sie sich mit etwas verbesserter Technik bis auf den heutigen Tag erhalten haben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Schriften des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schleswig-Holstein](#)

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: [2_2](#)

Autor(en)/Author(s): unbekannt

Artikel/Article: [Ueber hölzerne Grabgefäße und einige in Holstein gefundene Bronzegefäße. 1-7](#)